



Stettiner Zeitung.

Abend Ausgabe.

Dienstag, den 23. September 1884.

Nr. 445.

Abonnements-Einladung.

Unsere geehrten Leser, namentlich die auswärtigen, bitten wir, das Abonnement auf unsere Zeitung recht bald erneuern zu wollen, damit ihnen dieselbe ohne Unterbrechung zugeht und wir sogleich die Stärke der Auflage feststellen können. Die reichhaltige Fülle des Materials, welches wir aus den politischen Tagesereignissen, aus den gewöhnlich so interessanten Kammerberichten, aus den lokalen und provinziellen Begebnissen darbieten, die Schnelligkeit unserer Nachrichten ist so bekannt, daß wir es uns versagen können, zur Empfehlung unserer Zeitung irgend etwas zuzufügen.

Der Preis der täglich zweimal erscheinenden Stettiner Zeitung beträgt außerhalb aller Postanstalten vierteljährlich nur zwei Mark, in Stettin in der Expedition monatlich 50 Pfennige, mit Bringerlohn 70 Pfg. Die Redaktion.

Deutschland.

Berlin, 22. September. Ein gestern ausgegebenes Bulletin lautet:
Marmor Palast, 22. September 1884.
In dem Besonderen Ihrer königlichen Hoheit der Frau Prinzessin Wilhelm ist in den letzten Tagen keinerlei Störung eingetreten.

Chemnitz.

An der Spitze ihrer jüngsten Nummer giebt die „N. N. Z.“ einen Artikel des hochschätzlichen „Wiener Fremdenblatts“ über die Ergebnisse der Kaiserbegegnung wieder, der im Wesentlichen lautet:

„Ganz im Einklange mit den Ausführungen unserer russischen Regierungorgane scheint uns die Zusammenkunft in Sankt-Petersburg nichts Neues geschaffen, wohl aber das bereits Vorhandene zu weithin erkennbarem Ausdruck gebracht zu haben. Allem Ernsten nach war sie, von dem persönlichen Momente abgesehen, in erster Linie dazu bestimmt, eine Verständigung der drei Mächte zu besiegeln, die auf der gemeinsamen Achtung der großen Friedens-Interessen Europas beruht. Heute sind diese Interessen ungetrübt, selbst an die mögliche Erhaltung des europäischen Status quo geknüpft. Es giebt keine Macht in Europa, welche einen gerechtfertigten Anspruch auf politische und territoriale Vorentscheidungen zu ihren Gunsten zu erheben vermöchte. . . In der That werden die Resultate der Besprechungen von Sankt-Petersburg allerwärts in Europa in diesem Sinne aufgefaßt. Selbst die nicht allzu geschmackvollen Versuche der englischen Presse, Regungen des Mißtrauens und des Uebelwillens in der öffentlichen Meinung Frankreichs anzufachen, sind so gut als erfolglos geblieben. Schon vor der Annäherung Rußlands an das deutsch-österreichische Bündniß war der Glaube an eine gegen Frankreich gerichtete Spitze dieses Bündnisses aus den französischen Vorstellungen geschwunden. Deutschland hatte der Nachbar-Republik zu viele und unabweisliche Beweise werblicher Sympathien gegeben, als daß sich die Rückwirkung hiervon nicht auch auf die Auffassungen, ja selbst die Gesinnungen des französischen Volkes hätte erstrecken sollen. Und dieser letzten letzten Vertheilung entrückt, erhebt sich das Drei-Kaiser-Bündniß in der That als eine mächtigere und imponierendere europäische Thatsache als je. An dem Anschlusse Rußlands hat sich die ihm innewohnende Kraft gleichzeitig erprobt und in fast unberechenbarem Grade gesteigert. Die moralische Koalition, die es mit letzterem und mit Italien eingegangen, hat Europa ein System des Friedens gegeben und verbürgt, wie es seit dem Zusammenbruche der europäischen Pentarchie und des Vertragsrechtes von 1815 niemals bebanden hat.“

Wie englischen Blättern aus Paris gemeldet wird, hatte Fürst Bismarck in den letzten Tagen drei Konferenzen mit dem französischen Vizepräsidenten v. Courcel.

General v. Heubard, der die preussische Armee gelegentlich der jüngsten französischen Manöver vertrat, hat, wie der „Nat.-Ztg.“ aus Paris telegra-

phirt wird, das Großoffizierskreuz der Ehrenlegion erhalten; Hauptmann v. Schwarzkoppen, zweiter Militärattaché der deutschen Botschaft, erhielt das Ritterkreuz.

Es überraschte hier nicht wenig, daß Pariser Blätter ganz ernsthaft die Frage erörtern haben, ob Herr Ferry in jüngster Zeit dem deutschen Reichslanzler einen Besuch gemacht habe. Wenn sie meistens zur Ueberzeugung gekommen sind, daß die Begegnung nicht stattgefunden hat, so ist es um so auffälliger, daß das „Journal des Debats“ einem Wiener Korrespondenten gestattet, noch einmal auf diesen Besuch zurückzukommen und für die Wichtigkeit der Nachricht einzutreten. Um die Reise zu verbergen, so erzählt der Wiener Korrespondent, habe Herr Ferry sich ein künstliches Alibi machen lassen, indem er jene Unterhaltung mit einem Berichterstatter der „France“ in die Welt setzen ließ. In Wien, so fährt der Korrespondent fort, habe man diese Zusammenkunft mit einem gewissen Gefühl von Eifersucht aufgenommen. Die allzu große Intimität zwischen Frankreich und Deutschland gefällt nicht in Wien trotz der Allianz.

Eine konservative Wochenchrift will hinsichtlich der in Sankt-Petersburg vereinbarten Maßregeln gegen den Anarchismus erfahren haben, daß die drei Kaiserreiche auch von England, Amerika und der Schweiz verlangt werden, die Anarchisten stets wie gemeine Verbrecher zu behandeln und dementsprechend auf Verlangen auszuliefern. Hinzugefügt wird, daß dieser Verpflichtung sich in Zukunft kein europäischer Staat weigern könne resp. dürfe. Wenn die Mitteilung richtig ist, so hätte man einen nicht unwichtigen Aufschluß über eine der wichtigsten Fragen vor sich, die auf dem Programm der Kaiser-Entree stehen haben. Bisher galt es schon für überaus schwierig, selbst Oesterreich-Ungarn zu einem gemeinsamen Vorgehen gegen die anarchischen Ausschreitungen zu bewegen. Dieses spezielle Ziel allerdings dürften die Staatsmänner in Berlin und Petersburg jetzt erreicht haben.

Kiel, 21. September. Die Korvetten „Hansa“ und „Fregata“ sind heute Morgen 9 Uhr im Kieler Hafen eingetroffen. Nach erfolgter ökonomischer Musterung wird die Korvette „Fregata“ die Kanonen hier abliefern.

Auf eine Depesche der kaiserlichen Admiralität hin sollte die Korvette „Moltke“ bereits am 5. Oktober in Dienst gestellt werden. Die Arbeiten an derselben waren jedoch noch demnach im Rückstande, daß die Indienststellung erst am 1. April erfolgen kann. Am gleichen Tage wird auch nach gestern eingetroffener Ordre die Korvette „Carola“ in Dienst gestellt, während „Gneisenau“ durch sofort angeordnete Nacharbeiten bis zum 5. Oktober fertiggestellt wird.

Ausland.

Wien, 20. September. Heute halb sechs Uhr Morgens wurde der Anarchist Kommerer in einem Hofraum der Alsterkaserne hingerichtet. Die Exekution wurde von dem Scharfrichter Willenbacher vorgenommen. Kommerer hörte die Beilehung des Urtheils durch den obersten Richter, wonach er wegen verübten Mordes zum Tode verurtheilt sei, mit unerschütterter Kaltblütigkeit an, machte sodann stramm rektum Recht gegen den Scharfrichter, auf dessen Aufforderung, sich ruhig in sein Schicksal zu ergeben, Kommerer lächelnd erwiderte: „Ich fürchte mich nicht, ich will zu sterben!“ Den Zuspruch des Betreters wies der Verurtheilte entschieden zurück. Nach sieben Minuten hatte Kommerer ausgeathmet. Die Sektion ergab einen gesunden, kräftigen Organismus.

Best, 20. September. Im Vorhofe des israelitischen Tempels entdeckte heute während des Neujahres-Gottesdienstes ein Polizist ein Papier-Büchlein mit der eisernen Hittlerhülle hängend. Bei der Eröffnung fand man darin eine eiserne Bombe mit einer Zündschnur versehen, welche zwei in eine Glasröhre mündende Drähte hatte, die mit Schellack befestigt waren. Die weitere Untersuchung wird ergeben, ob ein ernstliches Attentat oder ein unzeitiger Scherz beabsichtigt gewesen.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 23. September. Die von dem Handwerker-Wahl-Komitee gestern Abend in Wolffe Saal einberufene Versammlung selbständiger Handwerksmeister war sehr zahlreich besetzt. Dieselbe wurde von Herrn Schuhmachermeister Schwarz eröffnet, neben welchem die Obermeister der hiesigen Innungen Platz genommen hatten. Herr Schwarz wies darauf hin, daß die Handwerker sich bisher stets

bei den politischen Wahlen einer der politischen Parteien angeschlossen hätten, es sei jedoch in Deutschland der Wunsch laut geworden, daß die Handwerker selbständig vorgehen und eine eigene Partei bilden sollten, welche nur solche Männer zu ihren Vertretern wählt, welche dafür Sorge tragen, daß die Uebelstände im Handwerk beseitigt würden. Auch in Stettin habe sich ein Kreis von Handwerkern gebildet, welcher der Sache näher getreten sei und vor Allem die Frage aufgeworfen habe, ob es rathsam sei, daß der Handwerkerstand hier selbst einen eigenen Kandidaten aufstelle. Wegen dieses Vorgehens seien von allen Seiten aus dem Handwerkerstand Zustimmungen und Beitrittserklärungen eingegangen, so daß bis jetzt die hiesige Handwerkerpartei bereits über 500 Mitglieder zähle.

Es wird demnach zur Wahl eines Vorsitzenden geschritten, aus welcher Herr Schuhmachermeister Schwarz hervorgeht. Derselbe macht nochmals bekannt, daß zu der Versammlung nur selbständige Meister geladen seien und fordert die Nichthandwerker auf, den Saal zu verlassen. Demnach verliest derselbe das von dem Komitee ausgearbeitete Programm, welches im Wesentlichen folgenden Wortlaut hat:

„Das Innungsgesetz von 1881 legt den Handwerkern Innungen verpflichtend auf, deren Bedeutung und Nothwendigkeit wir rückhaltlos anerkennen. Die Innungen können jedoch, was von ihnen gefordert wird, nur leisten, wenn alle einem Handwerk angehörige Meister sich ihren Ordnungen unterwerfen. Das wird aber so lange nicht geschehen, als der Beitritt zu einer Innung eine schwere Pflicht auferlegt, deren keine werthvollen Rechte gegenübersteht. Wir erstreben deshalb die Ausstattung der Innungen mit solchen Rechten, insbesondere mit dem ihnen Mitgliedern allein zustehenden Recht der Lehrlingsausbildung. In der Verwirklichung dieses Rechts erblicken wir den ersten hochbedeutenden Schritt zur Reorganisation des Handwerks. Wir erstreben ferner eine unseren Verhältnissen mehr als bisher entsprechende Handhabung des Submissionsverfahrens bei Vergabe öffentlicher Arbeiten, die tyranische Beschränkung der unserem Stande aus der Gefangenensarbeit und durch die Militärverhältnisse erwachsenden, oft sehr harten Konkurrenz und die Beseitigung der unter der Herrschaft einer schrankenlosen Gewerbefreiheit erwachsenen Auswüchse im gewerblichen Leben, insbesondere jeglicher Art von Quäker und kapitalistischer Ausbeutung der Arbeit. Wir sind der Ueberzeugung, daß ein wohlorganisierter, von freiem Kapital unabhängiger Handwerkerstand eine feste Granitstufe des Staates und der Gesellschaft bildet und erwarten deshalb eine Förderung unserer auf Selbsterhaltung gerichteten Arbeit durch die staatlichen Organe.“

Herr Schwarz theilt noch mit, daß das Komitee Anschau gehalten habe, ob sich in hiesiger Stadt eine geeignete Persönlichkeit finden würde, welche dieses Programm unterstützen würde, und die Wahl sei auf Herrn Justizrath Rüchendaahl gefallen, derselbe habe auch dem Komitee gegenüber die Unterstützung dieses Programms ganz und voll versprochen.

Als Referent über das Programm erhielt sodann das Wort der Bevollmächtigte des deutschen Handwerkerbundes, Herr Redakteur Lange; derselbe sagte ungefähr Folgendes: Es ist nicht nöthig, Ihnen gegenüber darauf hinzuweisen, wie hochbedeutend der Schritt ist, den in den letzten Tagen eine Anzahl angelegener Handwerksmeister unternommen hat. Sie stehen Alle so, daß sie nicht mehr Willens sind, den sogenannten politischen Parteien einfach Folge zu leisten, ohne den Wünschen Ihres Berufsstandes Rechnung zu tragen. Es genügt heute nicht mehr, daß Jemand verspricht, Freund des Handwerks zu sein, denn Sie wissen recht gut, es giebt gute und schlechte Freunde. Die Handwerker haben von verschiedenen Parteien solche Behandlung erfahren, daß sie schließlich einsehen mußten, sie sind dem Wohle des Handwerks entgegen, für fremde Interessen ins Feuer gegangen. So wie die übrigen Stände mußte auch der Handwerkerstand die Parteien nöthigen, auf ihn Rücksicht zu nehmen, alle Einwendungen hiergegen sind nicht stichhaltig. Die politischen Parteien sind oft nur das Aushängeschild, um Interessen zu vertreten, besonders die Interessen des Großkapitals. Ich erinnere an die schrankenlose Gewerbefreiheit, dieselbe ist von den Handwerkern selbst gefordert worden, weil sie mehr Freiheiten wollten, aber die durch die Gewerbefreiheit ist die Freiheit des Kirchhofs, sie hat den Handwerkerstand getödtet. Das muß anders werden. Auch jetzt noch wollen wir Freiheit, aber Freiheit in der Ordnung. In der alten Stufe des Handwerks:

„Meister, Gesellen und Lehrlinge“ da liege die Ordnung, im Prinzip ist dieser Ordnung der Todesstoß gegeben, man hat jetzt „Arbeitgeber“ und „Arbeitnehmer“. Die Gewerbefreiheit hat dem Handwerk alle Adern aufgeschnitten, es blutet aus tausend Wunden. Auch die Anarchie ist in die Reihen des Handwerks gedrungen, denn ist es nicht ein Zeichen von Anarchie, wenn unter den Handwerkern Stümper aufwachsen, die den ehrenwerthen Meister schädigen und denen trotzdem das Recht zusteht, den Nachwuchs des Handwerks zu verstopfen und zu verderben. Warum sollen diejenigen, welche den Nachwuchs im Handwerk groß bilden wollen, sich nicht auch einer Prüfung unterziehen, wie dies jede Handarbeitslehre selbst für die Dorfschule muß? Ist es ferner nicht ein Zeichen von Anarchie, wenn aus Galgigen herbeigekommene Leute, welche nur den Handel mit allen Kleidern und Ziegenfellen gelernt haben, dem Handwerker durch Zwischenhandel das Fett abschöpfen? Man sagt, diese Leute hätten mehr Intelligenz als die Handwerker, dies ist aber nicht wahr, sie haben nur mehr Seriosität und Gewissenlosigkeit. Während der Handwerker es als eine Berufsschande ansieht, wenn er zum Bankerott getrieben wird, spekuliren diese Leute schon bei der Geschäftseröffnung auf den Bankerott. Es ist ferner ein Zeichen von Anarchie, wenn die Gesellen sehen müssen, wie der Handwerker dem Gelde in die Hände fällt und der Geselle dadurch zur Sozial-Demokratie getrieben wird. Obwohl die Blüthe des Handwerks im Mittelalter lag, wollen wir nicht die Einrichtungen des Mittelalters zurück geschaffen wissen, wir wollen auch Freiheit, aber nur eine segensbringende Freiheit in der Ordnung. Wir wollen nicht, daß es uns schwer gemacht wird, den Lehrling in Zucht und Ordnung zu halten, indem man ihn in Händen läßt, über welche die Innung keine Aufsicht hat, deshalb habe man sich hier in Stettin auch so für den Antrag Ackermann begünstigt. Der Handwerker will, daß er sich besser stellt, als ein Einträger, der keine Lehrlinge durchzumachen braucht und nichts hat, als seine kräftigen Schultern. Man hat den Handwerkern vorgeworfen, sie gehen in's Schlepptau der Reaktion, daran ist kein wahres Wort, der Handwerker ist nur ja geworden, für die politischen Parteien als Stimmvieh zu dienen. Wir wollen keinen alten Jopf hervorholen, wir wollen aber wieder Heranwachsen haben, den es die Gewerbefreiheit der Herren genommen hat. Die Gewerbefreiheit ist eine Freiheit für das Geld, um das Handwerk auszuplündern. Die alten Jöpfe sind nicht bei den Handwerkern, sondern bei den Oligarchen zu finden, ich erinnere nur an den einen Jopf, an welchen sich dieselben förmlich festklammern. Die Steuerfreiheit der Börse, dieser Jopf ist so lang, daß über ihn schließlich alles zusammenbrechen wird, denn an der Börse ruft der Kundige den Unkundigen, bis dieser so glatt ist wie ein Cochinchina-Huhn. Dem Allen gegenüber muß sich der Handwerker auftragen und selbstständig auftreten, aber nicht nur bei der Reichstagswahl, sondern auch bei der Abgeordnetenwahl und besonders bei den Wahlen der Stadtverordneten. Redner verliest demnach nochmals das von dem Komitee entworfene Programm und geht auf die einzelnen Punkte näher ein, indem er nochmals die Versicherung giebt, daß Herr Justizrath Rüchendaahl demselben ganz und voll seine Zustimmung gegeben habe. Den Worten des Redners folgt anhaltender Beifall.

Hierauf verliest Herr Obermeister Gorsch das Handschreiben des Abgeordneten Ackermann, welches derselbe an die hiesigen Tischler- und Schuhmacher-Innungen gerichtet hat, als ihm dieselbe in Folge seines Antrages eine Zustimmung-Adresse sandte; ferner verliest er die Worte, welche Herr Justizrath Friedmann in Berlin bei Eröffnung des Tischler- und Schuhmacher-Tages gesprochen.

Demnach erhält Herr Casar Schmidt das Wort, ehe derselbe jedoch beginnt, wird der Antrag gestellt, die folgenden Redner wegen der vorgerückten Zeit nur 5 Minuten sprechen zu lassen, es wird hierüber hin und her gerufen, bis schließlich der Antrag angenommen wird. Herr Casar Schmidt verzieht deshalb auf's Wort und verläßt die Redner-Tribüne mit dem Bemerkten, daß er sich anscheinend in einer anständigen Gesellschaft nicht befindet. Hierüber erhebt sich Tumult, welcher damit endete, daß Herr Schmidt vom Vorsitzenden zum Saal hinaus gewiesen wurde.

Herr Buchbindermeister Sieber, welcher demnach das Wort erhält, kann sich mit den Ausfüh-

runge des Referenten nicht einverstanden erklären. Die Handwerker müssen zunächst unter sich selbst agieren, wenn sie eine Reorganisation des Handwerks herbeiführen wollen, was die Lehrlingsfrage betrifft, so tragen die Meister an den Uebelständen selbst Schuld, weil die Lehrlinge zu Anderem benützt werden, als was zum Handwerk gehört. Redner behauptet sodann, daß in der Versammlung ein Redner das Referat übernommen habe, welcher selbst nicht Handwerker sei, sondern die Notlage des Handwerkers nur aus Mittelstellungen kenne. Er stehe ganz im Gegensatz zu diesem Herrn und er sei der Meinung, daß die Handwerker von der Regierung nicht bestimmte Vorrechte verlangen brauchen, wie es überhaupt nicht wahr sei, daß das Handwerk dem Verfall entgegen gehe oder sich in besondrer Notlage befände. Anhaltendes Zischen und Geschrei folgte diesen Worten.

Herr Malermeister Hürtgen hält es für kaum glaublich, daß in der heutigen Zeit ein Mann, welcher sich für einen Handwerker ausgiebt, behaupten kann, das Handwerk befände sich nicht in Notlage. Im Uebrigen schließt sich dieser Redner im Ganzen den Ausführungen des Referenten an.

Die Herren Tischlermeister Zimmernann, Tischlermeister Labwig und Schneidermeister Labwig ermahnen zur Einigkeit, besonders zur Einigkeit innerhalb der Innungen.

Herr Bürsternmachermeister Brandt weist darauf hin, daß dem Handwerk wieder die Erwerbquellen zugeführt werden müssen, welche ihm seit Jahren verschlossen sind.

Herr Klempnermeister Kurz erinnert an eine liberale Wähler-Versammlung, welche auf dem „Bock“ stattgefunden und in welcher Herr Dr. Dohrn im Namen des früheren Reichstagsabgeordneten einen Rechenschaftsbericht erstattete. In diesem angeleglichen Rechenschaftsbericht hat Herr Dr. Dohrn die Handwerkerfrage gänzlich vergessen und erst nachdem er von einem heute hier stehenden Herrn darauf aufmerksam gemacht sei, habe er einige nichtsagende Aeußerungen über das Handwerk hinzugefügt und dabei bemerkt, daß er in Betreff der Handwerkerfrage sich bei einer Autorität auf diesem Gebiete genau orientirt habe. Als diese Autorität nannte Herr Dr. Dohrn schließlich einen bairischen Schriftsteller, welcher 8 Jahre in Frankreich gelebt hat. In den Augen des Herrn Dr. Dohrn mag dies eine Autorität sein, besser hätte er sich jedoch über die Handwerkerfrage orientiren können, wenn er bei seinem Schneider oder Schuhmacher Erkundigungen eingezogen hätte.

Der Referent nimmt noch das Schlusswort, in welchem er gleichfalls zur möglichsten Einigkeit ermahnt. Den Vorwurf des Herrn Buchbinder Sieber, daß er (Lange) ein Mann sei, welcher mit dem Handwerk nichts zu thun habe, müsse er zurückweisen und er freue sich, daß ihm dieser Vorwurf von einem Buchbinder gemacht sei, weil er diesem mittellosen könne, daß er Jahre lang einer Buchbinderei vorgestanden habe, in welcher 20—30 Arbeiter beschäftigt gewesen sind. Daß ihm aber auch Andere mehr Verständnis für das Handwerk zutrauen, beweist der Umstand, daß er von dem allgemeinen deutschen Handwerkerbund, zu welchem über 80,000 Handwerker gehören, zum Ehrenmitglied und später zum Bundesbevollmächtigten ernannt sei.

Bei der hierauf vorgenommenen Abstimmung wird Herr Justizrath Kühn mit großer Majorität zum Kandidaten der Handwerkerpartei proklamirt und demnächst die Versammlung mit einem Hoch auf Se. Majestät den Kaiser geschlossen.

Vom Manöverterrain Kommando passierte heute das pommerische Kürassier-Regiment Nr. 2 auf dem Marsche nach seiner Garnison Pasewalk unsere Stadt.

Landgericht. — Strafkammer I. — Sitzung vom 23. September. — Der Kommiss Eugen Koblhepp aus Posen kam im Januar d. J. nach Stettin und logirte sich in der Herberge zur Heimath ein, woselbst er u. A. auch mit dem Bäckergehilfen Kindfleisch Bekanntschaft machte. Beide schlossen bald enge Freundschaft an und nahmen in Folge dessen auch gemeinsames Quartier. Dieses Bekanntschaft sollte Kindfleisch jedoch schwer bereuen, denn in der Nacht vom 16. zum 17. Januar entfernte sich Koblhepp plötzlich und nahm außer verschiedenen dem R. gehörigen Kleidungsstücken auch 40 Mark baar Geld mit, so daß dem R. ein Gesamtverlust von circa 160 Mark erwuchs. Koblhepp wurde schließlich in Berlin entdeckt, nachdem er von dem dortigen Schöffengericht wegen verschiedener Vergehen zu 1 Jahr Gefängniß verurtheilt war. Er wurde nach hier transportirt und hatte sich heute wegen des obigen Diebstahls zu verantworten; wegen desselben traf ihn eine Zusatzstrafe von 6 Monaten Gefängniß.

Aus den Provinzen.

Von Seiten der Liberalen des Wahlkreises Kreiswald-Grimmen ist Herr Rittergutsbesitzer Hecht-Neuhof und im Wahlkreis Stralsund-Franzburg-Rügen Herr Rathsherr Brandenburg als Kandidat zum Reichstag aufgestellt.

Greifenberg i. P., 22. September. Erst vor einigen Tagen meldete Ihnen, daß hier ein Selbstmord vorgekommen und heute folge schon wieder mit solcher Nachricht. Ein junges Mädchen, die Tochter eines Schuhmachermeisters hier, diente bei einer hiesigen Herrschaft schon mehrere Jahre. Da trat an dieselbe der Verführer in der Person eines verheirateten Mannes und es kam eine schwache Stunde. Die Folgen derselben traten ein, und das Mädchen zog den Tod in den Fluthen des Wassers der Schande vor. Seit Freitag Abend war sie verschwunden und gestern fand man ihre Leiche nach langem Suchen in der Rega, für den Vater ein schrecklicher Anblick, als er sein vor wenig Tagen noch blühendes Kind als Leiche vor sich liegen sah. — Die zum Verkauf ge-

stellten Zuschläger, die der landwirthschaftliche Verein in Friesland ankaufte, sind durchweg stattliche und hübsche Thiere, und fanden dieselben auf der heutigen Auktion willige Abnehmer wie denn auch recht hübsche Preise erzielt wurden.

Von den Moden.

Mitte September.

Wie schön auch noch einzelne Stunden des Tages sein mögen, es ist doch leider wahr, daß die Damen nun ernstlich an ihre Herbsttoiletten denken müssen. Die für die nächsten beiden Jahreszeiten modischen Farben werden sein, für die Straßens: moosgrün, violett, dunkelblau und ein dunkles rothbraun; für den Salon: Suede, Beige, Reseda, roth und die verschiedensten grauen Nuancen; für den Ballsaal: alle matten Töne jeder Farbe für die Jugend, entweder rein oder mit weiß gemischt und sämmtliche Farben in mittleren und dunkleren Schattierungen für die reiferen Damen. Das Modische für die Straßens sind glatte Sammete und Halbsammete mit Stechereien und Perlen garnirt und mit seidnen und wollenen Materialien gemischt. Auch wollene Gouture-Epitze, sehr breit und in Kolossal-Mustern gehalten, wird vielfach zur Dekoration verwendet werden in uni, Kaffe, viel or und strohgelb, was jedenfalls auf dunklem Sammet-, Tuch- oder Cachemirgrund von sehr angenehmer Wirkung sein wird. Bei Farbenkombinationen werden die alten Lieblings wieder auftreten, besonders marineblau und roth, russischgrün oder oliv mit altgold, prune mit hellblau und dunkelrothbraun mit crème. Das gangbare Genre wird für wollene Materialien etwas in den Hintergrund gedrängt werden; in starkfähigem größerem Material läßt sich diese Spezialität nicht ausführen, doch ist zum Ersatz ein wollenes Gewebe ersparten, welches einen einfarbigen Grund zeigt und darauf einen kontrastirenden Fleum, gleichfalls aus Wolle. Dieses Material wird jedoch nur ein beschränktes Publikum finden, da es einmal den Figuren im Allgemeinen nicht günstig sein wird und andererseits sich auch gewiß nicht gut trägt, sondern leicht gedrückt aussehen wird. Auch die Punkte werden noch bis zu einem gewissen Grade auf der Tagesordnung bleiben, und zwar wird man große weitläufige, mittelgroße ziemlich dicht und ganz kleine, sehr dicht gestreute Punkte tragen. Die großen Punkte werden aus Sammet auf Wolle bestehen, die mittelgroßen aus Chenille auf Wolle und die ganz feinen werden in Seide durch Wolle gewirkt erscheinen.

Die Unterleider wird man für die Straßens meist glatt oder nur in breite Falten gelegt tragen, die Röcke sind selbstverständlich hinten noch immer recht weit und durch zwei oder drei eingeschobene Reifen gehalten. Oberleider und Taillen kontrastiren im Material, doch müssen die Grundtöne der Stoffe genau harmoniren. In den Formen ist vorläufig wenig Neues erschienen. Die Tuniques zeigen große Falten hinten und sind seitwärts in viele kleine dichte Stufen geriffelt, die Taillen haben vorn halblange Spitzen auf den Hüften, sehr schmale und fest anliegende und hinten reich faltige halblange oder auch lange Possitlonschöße, unter denen noch immer Tourennen getragen werden, der gute Geschmack hält dieselben jedoch in mäßigen Dimensionen. Die Ärmel zeigen keineswegs mehr die so sehr hoch geschnittene Kugel; auch diese Form hat allmählig an Gunst verloren, da sie, wenngleich kleidsam, doch äußerst unhalbar ist und daher für Haus- und Alltags-Toilette kaum rathsam ist.

Die Mantelstoffe zeigen für das elegante Genre eine reiche Fülle des herrlichsten Materials. Atlas, starke Titomane, Sialienne und Rips bilden den Grund, auf welchem sich Reliefmuster aus Sammet, Velours und Plüsch erheben, die zum Theil in sich noch mit Perlen durchzogen und gemustert sind. Große Palmen, Blätter, Früchte, Arabesken und Muscheln bilden die Dessins, und auch Streifen in die Länge und quer aus Sammet und Velours auf abwechselndem Grunde sind modern. Die Garnirungen werden aller Wahrscheinlichkeit etwas überladen und unruhig erscheinen, wenn anders die bis jetzt vorhandenen Modelle maßgebend sein sollen. An ihnen sind Spitzen, Federn und Pelz gleichzeitig verwendet, und man kann leicht selbst „des Guten“ zu viel thun.

Junge Damen werden vielfach einfarbige Tuchjachen mit harmonisirenden Sammetgarnirungen tragen, eine Spezialität, die ihnen stets empfohlen werden kann, da sie höchst kleidsam ist. Die Waterproofs sind noch immer in möglichst anschließender Form modern, in einfarbigen, gestreiften oder karrierten Stoffen. Lange, fest anschließende Paletots, hinten mit tiefen Falten, mit langen, anschließenden Ellenbogen-Armeln und großen Knöpfen sind dafür am beliebtesten.

Die Schuhmacherinnen haben bis jetzt nicht besonders Schönes für die kommende Saison produziert. Die Capote-Hüte aus Flanel und Fries mit ebensolchen Binde-Schärpen oder Benoits sind keineswegs hübsch und gleichen riesigen Artischoden wie ein Ei dem anderen. Diese Hüte haben nur den Vorzug der Originalität, doch genießen sie denselben auf Kosten der Schönheit. Eben so wenig hübsch sind die übertrieben großen Nonon-Façons, deren thurmartig aufgestellte Vordergarnitur aus breiten reichen Bandschleifen nichts weniger als grazios ist, und unter denen die Gesichter der Damen fast verschwinden. Es scheint sehr schwer zu sein, einer gemäßigten Mittelstraße zu folgen, denn neben diesen Giganten sehen wir neue kleine Prinzesscapotes aus Goldgrund mit Chenille und Perlschleife, die kaum den Namen Coiffuren verdienen, so winzig und klein sind sie. Die neuen runden Filzhüte haben schmale Ränder, scharfkantige, sehr hohe und stark zugespitzte Köpfe und werden gleichfalls mit Massen von schrägen Stoff- und Sammetstreifen garnirt, in denen noch immer lange Metallnadeln und Spitze mit Vorliebe angebracht sind.

Auch die Kinderhüte sind mehr oder weniger nach ähnlichen Prinzipien gearbeitet und man sieht jetzt häufig, daß die Köpfe der kleinen Wesen ganz gegen ihren Willen hin und herschwanken, weil die breiten und hohen Hüte selbst bei den besten Zuthaten doch sehr schwer werden. Die hohen Filzhüte sind wie die Kleiderstoffe vielfach mit kleinen Punkten, Büffeln, Schneiden u. aus etwas dunklerer Chenille benäht, was recht gut aussieht. Genau im Tone der Chenille muß alsdann die Garnitur des ganzen Hutes gehalten sein.

In Schirmen herrscht der farbige Atlas, Catoulas mit gleichfarbigem leichten Seidenfutter zur Toilette passend. Zu Bistren- und Promenaden-Ausgängen trägt man auch wohl Schirme wie die Mantelstoffe, deren Atlasbügel mit Sammet gemustert sind, doch muß man sich mit ihnen vor dem Regen hüten, da er ihnen sehr verderblich ist und sie somit eigentlich ihren Zweck verfehlen. (Magd. 3)

Lauf und Literatur.

Der „Berl. Börs.-Cour.“ schreibt in seiner heutigen Nummer:

Endlich einmal eine echte Premiere! Die für Sonnabend zur Aufführung im Ballnetheater bestimmte Novität, „Der Raub der Sabinen“, ist wirklich eine Novität, wird wirklich zum ersten Male aufgeführt, da der Schwank wohl von den meisten großen deutschen Theatern zur Aufführung angenommen ist, aber noch nicht aufgeführt wurde und nicht aufgeführt werden darf vor der Berliner Premiere. Es ist ein übles Symptom für unsere Theaterzustände, daß hier als Ausnahme besonders erwähnt werden muß, was eigentlich selbstverständlich sein sollte. Die fatale Mode, Bühnen-Novitäten erst über alle Markstädten zu schleppen, ehe sie in Berlin sich in die Register der zeitgemäßen Produktion eintragen und rubriziren lassen, hat schon nach allen Richtungen hin so empfindlich geschadet, daß eine Wandlung dringend verlangt und der Beginn dieser Wandlung sympathisch begrüßt werden muß. — Der „B. B. C.“ wird es sich diesmal wohl noch gefallen lassen müssen, daß die erwähnte Novität vor Berlin schon eine „allererste Aufführung“ und eine ganz „wahre“ Premiere in dem „Marktsiedler Stettin“ erlebt hat. Hiesig wird die Direktion unseres Theaters zu diesem Vorgehen auch die Erlaubniß gehabt haben, so daß auch das „darf“ des „B. B. C.“ nicht ganz der Wahrheit entspricht.

Das Lustspiel „Die vier Temperamente“ von Lothar Clement hat im Hamburger Thalia-Theater nur einen Achtungserfolg gehabt. Der „Hamb. Korr.“ berichtet: „Es ist unfruchtbar ein interessantes Thema, die Gegenüberstellung der vier Temperamente, und für den Dramatiker in hohem Grade ausgiebig, denn die Unterscheidung zwischen Temperament und Charakter läßt sich zu recht dramatischen Konflikten verwerten. Aber das ist in dem in Rede stehenden Stücke gerade nicht geschehen. Wir haben hier ein „Lustspiel der schönen Redensarten“ vor uns, dem es an jeder psychologischen Motivirung der Charakteristik gebricht und in welchem auch von dem Aufbau einer Handlung nicht die Rede ist.“

Bermischte Nachrichten.

Die amtliche Kurliste von Salzbrunn zählte am 22. d. 3615 Personen, der gemeldete Fremdenverkehr betrug 2160 Personen, also die Gesamt-Frequenz 5775 Personen.

In der Kirche des bei Briemhaußen belegenen Dorfes D. wäre kürzlich während des Gottesdienstes beinahe ein Unglück geschehen. In demselben Augenblick, als der amtierende Geistliche die Kanzel besteigen wollte, brach diese vor seinen Augen zusammen; der Bruch eines morschen Balkens war die Ursache.

Paris, 17. September. Der Gedankenleser Cumberland wird, wie Paris im „Figaro“ ausführlich berichtet, von einem Landsmann, Namens Capper, ganz und gar ausgestochen. Capper erräth die Gedanken mit Hilfe viel geringerer äußerer Mittel als sein Vorgänger; er verkehrt mit seinen „Subjekten“ 1) ohne sie zu berühren, 2) mittelst eines Seidenfadens und 3) durch die Vermittelung irgend einer dritten Person. Als erstes „Subjekt“ in Paris diente ihm Sarah Bernhardt, welche Capper mit seinem Varnum Chaador in ihrem Hotel der Rue Fortuny aufsuchte. Die große Schauspielerin war eben in ihrem Atelier mit dem Messel beschäftigt und legte diesen weg, um sich zur Verfügung des Wundermannes zu stellen. Er gab ihr 1 Fr., damit sie ihn nach Belieben verberge, und verließ den Raum. Als die Künstlerin ihn hereinrief, richtete er seine Schritte schräger nach ei-er Büste, die sie eben mobilirt hatte. Der Thos war noch ganz frisch, Capper legte die Hand daran und sagte: „Da drinnen muß die Münze stecken, aber ich könnte sie nicht herausholen, ohne Schaden anzurichten.“ Sarah lachte und erlaubte ihm, ohne Bedenken zu verfahren, und bald hatte der Engländer das Francstück aus der Büste herausgekauft. Ein zweites Experiment wurde sodann mit einer Bleifeder gemacht. Capper versicherte, sie müsse in dem Divan verborgen sein und bezeichnete nach kurzem Suchen die Stelle, wo Donna Sol mit dem Nagel einen kleinen Riß gemacht und den Gegenstand hineingeschoben hatte. Capper soll heute Abend seine Künste im Hotel Continental zeigen.

Biehmarkt.

Berlin, 22. September. Amtlicher Marktbericht vom städtischen Zentral-Biehhofe.

Es fanden zum Verkauf: 2487 Rinder, 8365 Schweine, 1131 Kälber, 11,360 Hammel.

Die Tendenz des Marktes hat sich seit vorigem Montag im Allgemeinen nicht gebessert.

Rinder wurden zögernd und langsam gehandelt, da bei geringem Export fast nur der Platzbedarf Deckung suchte. Der Markt wird nicht geräumt. 1. Qualität brachte 60—62 Mark, vereinzelt bis

65 Mark, 2. Qualität 46—55 Mark, 3. Qualität 40—43 Mark und 4. Qualität 35—39 Mark pro 100 Pfund Fleischgewicht.

Der Schweine markt verlief sehr langsam; die verhältnismäßig wenig vertretenen feinsten Mettenburger wurden mit 1 Mark Preissteigerung leichter umgesetzt und brachten 50—51 Mark, Pommern und gute Landtschweine 45—48 Mark, Senger und Schweine 3. Qualität 40—44 Mark, Ruffen und Bessarabier 42—46 Mark pro 100 Pfund Lebendgewicht und 20 Prozent pro Stück Tara. Bafonyer 46 bis 47 Mark pro 100 Pfund Lebendgewicht bei 45 bis 50 Pfund Tara pro Stück. Da die Exporteure geringen Bedarf zeigten, so bleibt ein ansehnlicher Ueberstand.

Der Kälber handel wickelte sich zu vorwiegend billigen Preisen glatt ab; nur schwere Kälber, zu reichlich angeboten, wurden zögernd gehandelt. Beste Qualität brachte 50—58 Pf. und geringere Qualität 40—48 Pf. pro 1 Pfund Fleischgewicht.

In Schlachthammeln (ca. 5000 Stück) war heute auch feinere Waare vorhanden. Im Allgemeinen gehaltete sich der Handel schleppend, insbesondere ungünstig aber für die Verkäufer geringerer Qualitäten. Der Markt wird nicht geräumt. Man zahlte für beste Qualität 50—55 Pf., für geringere Qualität 35—48 Pf. pro 1 Pfund Fleischgewicht. Magervieh war bei höchst flauem Geschäftsgange nur zu niedrigen Preisen zu verkaufen und hinterläßt nicht unbeträchtlichen Ueberstand.

Telegraphische Depeschen.

Köln, 22. September. Die drei Easttrachen heute stattgehabte Parade des 8. Armeekorps nahm ein überaus glänzender Verlauf. Der Kaiser stieg bei der Ankunft auf dem Paradeplatze zu Pferde und ritt, von der Kaiserin, dem Kronprinzen, der Kronprinzessin, allen anderen Fürlichkeiten und einer glänzenden Suite gefolgt, zunächst die Front der in zwei Treffen aufgestellten Truppen ab, hierauf erfolgte der Vorbefehl der Reiteren, wobei der Kaiser unter stürmischen Jubelrufen der versammelten Zuschauermassen das 4. Garde-Grenadier-Regiment Königin und sodann das Königs-Huzaren-Regiment Nr. 7 vor der Kaiserin vorbeiführte. Die Kaiserin wohnte der Parade in einem schönschönen Wagen bei und hatte bei ihrer Ankunft zunächst das vierte Garde-Grenadier-Regiment, dessen Chef Allerhöchstdie selbe ist, begrüßt. Die Kronprinzessin folgte der Parade zu Pferde. Am Schluß der Parade beschäftigte der Kaiser die Reitervereine, welche sich in großer Anzahl aufgestellt hatten.

Brühl, 22. September. Bei dem heute Nachmittag 5 Uhr im Schlosse stattgehabten Paradebalken trank der Kaiser auf das Wohl des 8. Armeekorps. Der kommandirende General v. Loe dankte und brachte einen Toast auf den Kaiser aus.

Berlin, 22. September. Gestern Nachmittag entlegte auf der Brücke bei Morteau (Station der Linie Morteau-Loche) ein Personenzug, welcher aus 19 Personenwagen bestand. Der erste derselben fiel über einen 4 Meter hohen Damm, ein zweiter drang theilweise in einen vorausgehenden ein. Eine Dame blieb sofort todt. Außerdem wurde ein Reisender schwer und 7 Personen leicht verwundet.

Paris, 22. September. Der Konseilspräsident Ferry wird Ende der Woche hierher zurückkehren.

Die Kammern treten voraussichtlich am 21. Oktober zusammen.

Paris, 22. September. In den letzten 24 Stunden starben in dem Departement der Pyrenäen 6 Personen, in Toulouse eine Person an der Cholera.

London, 22. September. Graf Herbert Bismarck ist heute früh hier eingetroffen und nach Schottland weitergereist.

London, 22. September. Der „Times“ wird aus Schanghai vom heutigen Tage gemeldet, die Blockade der Woonjungbarre werde lebhaft betrieben, doch solle die Passage für neutrale Schiffe offen gehalten werden.

Wie das „Reuter'sche Bureau“ erfährt, hätte General Wolsey auf telegraphischem Wege empfohlen, die nach Egypten beorderten beiden Bataillone Infanterie nicht abzuschicken und vorläufig jede Truppenverschiffung aus England nach Egypten zu ver-schieben.

Rom, 22. September. Cholerabericht vom 21. d. Es kamen vor: In Anquila 2 Erkrankungen und 2 Todesfälle, in Aokinio 1 Erkrankung, 2 Todesfälle, in Benevento 1 Erkrankung, in Bergamo 18 Erkrankungen und 11 Todesfälle, in Brescia 2 Erkrankungen und 1 Todesfall, in Cremona 1 Erkrankung und 4 Todesfälle, in Cuneo 14 Erkrankungen und eben so viel Todesfälle, in Ferrara 3 Erkrankungen und 2 Todesfälle, in Genoa 29 Erkrankungen und 9 Todesfälle (davon in Spezia 16 Erkrankungen und 7 Todesfälle, in Modena 1 Erkrankung und 1 Todesfall, in Neapel 362 Erkrankungen und 194 Todesfälle, wobei in der Stadt Neapel 305 Erkrankungen und 161 Todesfälle, in Parma 3 Erkrankungen und eben so viel Todesfälle, in Reggio nel' Emilia 3 Erkrankungen und 1 Todesfall, in Rovigno 1 Erkrankung und 3 Todesfälle und in Salerno 2 Erkrankungsfälle.

Kopenhagen, 22. September. Der Reichstag ist zum 6. Oktober einberufen.

Madrid, 22. September. In den insigiren Detachments kamen in den letzten 24 Stunden 9 Cholera-Todesfälle vor, darunter einer in Getafe in der Nähe von Madrid.

Kairo, 22. September. Ein Telegramm des französischen Konsuls in Khartoum bekämpft die Aufhebung der Belagerung von Khartoum und meldet, daß die Umgegend von den Aufständischen befreit sei; die Berproviantirung des Platzes sei verhältnismäßig leicht. Der französische Konsul wird Stewart und Bover nach Dongola begleiten.

Entfesselte Elemente.

Roman von Ewald August König.

Sie hielt seine Hand fest, ihre blauen Augen, in denen Thränen schimmerten, waren lebend auf ihn gefestigt.

„Werden Sie uns Ihre Freundschaft auch jetzt noch bewahren?“ fragte sie mit leiser zitternder Stimme.

„Werden Sie nicht unfers leichtsinnigen Wanders wegen nun auch an uns zweifeln?“ erwiderte er vorwurfsvoll.

„Berzihen Sie mir, wenn dieser Zweifel Sie verletzete, Sie wissen vielleicht aus eigener Erfahrung, wie misstrauisch das Unglück macht.“

„Ich danke Ihnen,“ sagte sie, ihm noch einmal die Hand reichend, und von der korpulenten Frau begleitet, stieg er bald darauf die steile Treppe hinaunter.

„Es mag ein sündhafter Gedanke sein, aber ich kann ihm nicht wehren,“ sagte Frau Marianne, als sie auf dem Hofe angelangt waren.

„Besser für alle!“ wiederholte Siegfried mit gepreßter Stimme und reichte der alten Frau die Hand herzlich zum Abschiede.

VI.

Als Frau Marianne Wenzel nach dieser Unterredung mit Siegfried die Thür ihrer Wohnstube öffnete, blieb sie starr auf der Schwelle stehen; ihr Blick, der plötzlich starr geworden war, ruhte mit forschendem Ausdruck auf einem schlanken, hübschen, jungen Mann, der in herrschaftlicher Livree ihr gegenüberstand.

und mit einem seltsam gezwungenen Lächeln an den Spitzen seines braunen Schnurrbarts drehte.

„Um Gottes willen, bist Du's wirklich, Josef?“ rief sie nach einer geraden Weile.

Josef zog die Brauen finster zusammen, der täuschliche Ausdruck, den sein Antlitz plötzlich annahm, verrieth einen bösen Charakter und niedrige Leidenschaften.

„Das ist ein sonderbarer Empfang, Mutter!“ sagte er unwirsch.

„Denk' an den Kummer, den ich Deinetzogen gehabt hab,“ erwiderte sie, dem stehenden Blick des Sohnes ausweichend.

„Ja, als ehlicher Mensch,“ unterbrach er sie, „der Kopf, den ich trag, muß es Dir beweisen.“

„Nicht denselben, Mutter, und was hinter mir liegt, das hab' ich bitter bereut, und ich bereu's heute noch.“

„Ist's wahr?“ fragte sie, und ihr Blick heftete sich nun ernst und voll auf sein Gesicht.

„Wahr und wahrhaftig!“ betheuerte er.

„Du bist ein ehlicher Mensch geworden?“

„Ja, und ich will's auch bleiben.“

„Wenn ich die Freud' noch erleben darf!“ seufzte Frau Wenzel, aber schon reichte sie dem Sohne die Hand, die dieser mit beiden Händen ergriff.

„Du bist ja mein einziges Kind, und ich hab' bis jetzt noch keine Freud' an Dir erlebt! Gott, wer mir's in Deinen jungen Jahren gesagt hätt', daß ich Dich noch im Gefängniß sehen würd'!“

„Es war ein leichtsinniger Streich,“ erwiderte er achselzuckend, und die Schatten des Unmuths umwölkten wieder seine Stirn.

„Weshalb?“ fuhr sie fort.

„Der seine Sünden bereit, soll sich ihrer oft erinern. Ich hab' nicht begreifen zu können.

„Nun ja, ich hab' ja im Gefängniß desir gebüßt!“

„Was's damit allein gut?“ fragte sie.

„Nun ja, Mutter, aber laß es end' einmal genug sein,“ erwiderte Josef unwillig.

„Wo bist Du denn die ganze Zeit über gewesen?“ fragte Frau Wenzel.

„In Italien.“

„Schau, schau!“ sagte sie, ihn überrascht anblickend.

„Ich hab' ihn gleich gefallen und er glaubte mir, als ich ihm sagte, meine Zeugnisse und Papiere seien mir auf der Waberschaft gestohlen worden.“

„Sehr vornehm und reich.“

„Rein, ich hab' ihm gleich gefallen und er glaubte mir, als ich ihm sagte, meine Zeugnisse und Papiere seien mir auf der Waberschaft gestohlen worden.“

„Was soll's?“ fragte sie, das Tuch der Livree prüfend.

„Sehr vornehm und reich.“

„Rein, ich hab' ihm gleich gefallen und er glaubte mir, als ich ihm sagte, meine Zeugnisse und Papiere seien mir auf der Waberschaft gestohlen worden.“

„Was soll's?“ fragte sie, das Tuch der Livree prüfend.

„Sehr vornehm und reich.“

„Rein, ich hab' ihm gleich gefallen und er glaubte mir, als ich ihm sagte, meine Zeugnisse und Papiere seien mir auf der Waberschaft gestohlen worden.“

„Und der Herr wohnt jetzt hier?“ fragte sie.

„Dann wär' ich wohl längst bei Dir gewesen,“ erwiderte er ruhig.

„Dummes Zeug!“ brummte er.

„Der alte Vollrath hat wohl viel Geld hinterlassen?“ fragte Josef, der mehr und mehr in Nachdenken versank.

„Das meiste ist nach seinem Tode gestohlen worden.“

„Nur einen kleinen Theil.“

„Aber die Schuld Hoffners ist bewiesen?“ Eingestanden wird er sie natürlich nicht haben?“

„Was sollen all' die Fragen?“ sagte sie.

„So? Hatt' er das?“ höhnte Josef.

„Das will ich zugeben,“ erwiderte sie.

„So? Hatt' er das?“ höhnte Josef.

„Das will ich zugeben,“ erwiderte sie.

„So? Hatt' er das?“ höhnte Josef.

Stettin, 22 September 1884.

Financial tables including: Eisenbahn-Stamm-Aktien, Pf.-Prior.-Act. u. Oblig., Hypotheken-Certifikate, Industrie-Papiere, Wechsel-Courts vom 22., Gold- und Papiergeld, Bergw.- u. Hüttengezeltschaften, and Bank-Discounts in.

Der gebannte Plagegeist. Ach! Wenn ich nur einmal meine Kopfschmerzen los wäre, das ist ja nicht zum Aushalten.

Stettin, 22. September. Wetter prachtvoll. Temp. + 17° R. Barom. 28° 4". Wind SO.

Stettin, 22. September. Wetter prachtvoll. Temp. + 17° R. Barom. 28° 4". Wind SO.

Winterribsen per 1000 Mgr. Ioto 225-235 bez. Wintertrapp per 1000 Mgr. Ioto 235-245 bez.

Bekanntmachung. Zur Ermittlung eines Unternehmers für die in unserer Verwaltung vorzunehmenden Straßenreinigungs-Arbeiten wird ein Termin auf Montag, den 6. Oktober d. J., Vorm. 10 Uhr.

Am 30. September cr., Vormittags 10 Uhr, sollen auf dem Central-Güterbahnhofe die neben der Bahn daselbst stehenden Weiden behufs Abtriebs meistbietend verkauft werden.

Geistliches Konzert. Sonntag, den 28. September, Abends 7 1/2 Uhr, in der St. Johannis-Kirche: gegeben von der Konzert-Vereinigung der Mitglieder des Königlichen Dom-Chors zu Berlin.

Breslauer Lotterie. Gewinn: 30 000, 20 000, 10 000 M. Ziehung 11. Oktober d. J. Berliner Pferde-Lotterie. Gewinn: 20 000, 8000, 7500, 6500, 6000, 5000, 3 a 4000, 8000, 6 a 2000, 5 a 2000 zc.

„Man wird doch wohl noch fragen dürfen?“ spottete er.
 In demselben Momente wurde die Thür leise geöffnet und Irene in Hut und Mantel trat ein.
 Sie schaute, als sie den jungen Mann sah, aber als er sie berührte und ihren Namen dabei nannte, erkannte sie ihn sofort.
 „Sie sind aus der Verschollenheit zurückgekehrt?“ fragte sie, ohne darauf zu achten, daß er ihr die Hand küßte.
 „Wie Sie sehen!“ antwortete er spöttisch, indem sein leidenschaftlich glühender Blick brennend auf ihr ruhte, „ich hoffe, wir werden fortan gute Freundschaft haben. Sie haben Unglück gehabt, wie ich höre, wenn ich etwas für Sie thun kann, soll es gerne geschehen.“
 Irene schüttelte das blonde Haupt.
 „Was könnten Sie thun?“ fragte sie. „Ja, wenn es Ihnen möglich wäre, die Unschuld meines Bruders zu beweisen.“
 „Zeigen Sie mir nur den Weg, auf dem dies geschehen kann!“
 „Würde ich ihn, so würde ich nicht säumen, ihn zu gehen, möchte er auch noch so beschwerlich sein! Ich bringe Ihnen meinen Zimmerschlüssel, liebe Frau Wenzel, ich will nun zu Anna gehen; wenn die Gerichtsherren noch einmal kommen sollten, dann

haben Sie wohl die Güte, sie zu begleiten. Ich meine, sie hätten vorher davon gesprochen, daß sie noch einmal Hausführung halten wollten.“
 „Es ist möglich,“ sagte Frau Marianne, während sie den Schlüssel an einen Nagel hing.
 „Sie haben wieder eine Stelle?“ wandte Irene sich noch einmal zu dem jungen Manne, der keinen Blick von ihr wandte.
 „Ja, bei dem Herrn Marchese Casello,“ erwiderte er. „Wir wohnen im Petersburger Hof, wenn Sie mir erlauben.“
 „Ich danke, der treue Beistand Ihrer guten Mutter genügt mir vollständig. Sie haben der alten Frau viel Kammer gemacht, sorgen Sie nun, daß sie nur noch Freude an Ihnen erlebt; wenn Sie das thun, dann dürfen Sie auf meine Freundschaft zählen.“
 Damit ging sie hinaus, Josef lächelte höhlich.
 „Diavolo, wie schön sie geworden ist!“ sagte er, indem er seinen Hut nahm und einen verstellten Blick in den Spiegel warf. „Und wie ernst!“
 „Das macht das Unglück,“ erwiderte seine Mutter.
 „Aber mit ihren guten Lehren soll sie mir nicht noch einmal kommen.“ fuhr er fastlässig fort, „die bringt sie besser bei ihrem eigenen Bruder an. Das sag' ihr, an die Vergangenheit will ich nicht erinnert sein. Adieu Mutter. Dich noch so wohl und

rüstig gefunden zu haben, hat mich von Herzen gefreut.“
 Sie hielt seine Hand fest, mit dem warmen Blick der Mutterliebe ruhten ihre treubherzigen Augen auf seinem Antlitz, in dem manche scharfe Linie von den schlimmen Leidenschaftlichen zeugte, die in seinem Innern schlummerten.
 „Darf ich darauf bauen, daß Du Dein Versprechen halten wirst?“ fragte sie.
 „Was ich versprochen, das halte ich.“
 „Und wann seh' ich Dich wieder? Willst Du oft kommen?“
 „Ich kann's nicht sagen, der Herr Marchese nimmt mich stark in Anspruch, ich komme, so oft es mir erlaubt wird.“
 „Damit muß ich zufrieden sein,“ nickte sie, ihre noch einmal die Hand drückend. „Der Herr Marchese bleibt wohl lange hier?“
 „Bleibt für immer!“
 „Das war mir lieb. Aber wenn's auch nicht ist, wir reden wohl später darüber, was mit Dir werden soll. Da kannst doch nicht Dein ganzes Leben lang Bedienter bleiben!“
 „Ich hab's auch nicht vor,“ lachte er, „aber damit hat's noch Zeit, in dem Dienst, in dem ich jetzt bin, kann ich mir noch ein schönes Stückchen verdienen.“

„Auf ehrlichem Wege?“
 „Ja, Mutter, der Marchese ist ein freigebiger Herr, und Geld muß man haben, wenn man vorwärts kommen will!“
 „Es ist nicht immer die Hauptsache,“ erwiderte sie kopfschüttelnd, „man kann auch in der Armut glücklich sein, wenn man nur ein gut Gewissen hat. Und was hinter uns liegt, das will ich gern vergessen, Josef, wenn Du jetzt nur brav bleibst.“
 „Nun habe ich's oft genug gehört,“ sagte er während sie der Hausthür zuschritt, „ich will nicht mehr daran erinnert sein, wenn ich wieder herkomme. Wer weiß, vielleicht betrachte ich noch die Irene,“ fügte er lachend hinzu und sein lauerndes Blick streifte dabei flüchtig das Antlitz der Mutter, „das Mädchen gefällt mir.“
 „Ich fürchte nur, daß Du ihr nicht gefallen wirst,“ warf sie ein.
 „Nah, man darf den jungen Mädchen nur vom Heirathen reden, dann sind sie gleich Feuer und Flamme!“ spottete er, und der Mutter noch einmal zuziehend, schritt er rasch die Grabstraße hinunter.
 (Fortsetzung folgt.)

Loose à 3 Mark
 und 15 Pfennige für Reichssteuer zur
 3 Hauptgewinne i. B. v.
 30,000 Mark,
 20,000 Mark,
 10,000 Mark,
 auf 5000 Gewinne i. Werte v.
 180,000 Mark,
 sind in allen durch Plakate
 erklärten Verkaufsstellen
 zu haben. — Nach direkt zu
 beziehen durch A. Mollat,
 General-Debit, Breslau
 Wiederverkauf am. Rabatt.

Großen Breslauer Lotterie. Ziehung vom 8. bis 11. Oktober dieses Jahres.

9 1/2 Pfund
 F. Campinas-Caffee von schönem fröhlichen Geschmack verbindet franzo. und bergo. für 8 Mark
 gegen Nachnahme Johs. Surmann
 Bremen.
 Ausführliche Preisliste meines großen Caffee-lagers auf
 Bestellen gratis und franco.

Zur Wäschestickererei
 verichlungene
 Buchstaben, starke Schablonen, u.
 Schablonenkästchen,
 Gelegenheits-Geschenk für junge
 Damen. A. Schultz, Frauen-
 straße Nr. 44, Schablonenfabrik

Eisenbahnschienen
 10 pCt. billiger als
 bisher,
 Gruben-, Eisen-, Stab-, Federstahl, alle
 Sorten Schmiedeeisen, Kesselsche, eiserne
 Röhren, Eisenbraut, eiserne Gefäße, Hand-
 werkzeuge u. dgl. offeriren zu emäßigten
 Preisen
Gebr. Beermann,
 Fischerstraße 16.

„Zahlreiche Zeugnisse.“
 Ueber 3000 in Betrieb.
 D. R. Patent.
 Einfachste und billigste
 Betriebskraft für das
Kleingewerbe,
 Druckereien, Fleischerien,
 Kaffeebrenner, Pumpen etc.
Gasmotor
 ohne Wasserkühlung,
 solidester,
 viel verbesserter
 Construction.
 Auf Probe und unter
 Garantie von
Buss, Sombart & Co.
 MAGDEBURG
 (Friedrichstadt.)

Superphosphat,
 per Ctr. 5 M. Rautit, bestes Düngemittel für Wiesen,
 per Ctr. 2 1/2 M. incl. Sack, bei Posten billiger.
Albert Lentz, Stettin, Frauenstr. 51
Bettfedern!!!
 ganz neu, unter Garantie, graue und Gänsefedern, ge-
 rissen M. 1,25, weiße dito. M. 1,50 bis 2, neue ge-
 reinigte Halbbaunen à Pfd. M. 1 bis 1,50 versendet
 gegen Nachnahme v. 10 Pfd. an franko und zollfrei die
 Bettfedernhandlung **E. Brückner,** Prag, Seifengasse 4.

Die Baumschule
 zu **Niederlössnitz bei Dresden**
 empfiehlt zur jetzigen Pflanzzeit **grosse Vorräthe** von
Rosen.
 hochstämmig, halbstämmig, niedrig veredelt, wurzelecht, Kletter- und Trauer-Rosen. — Ferner **alle Arten Obstbäume** in Hochstämmen, Pyramiden, Spalier und Kordons; hochstämmige **Stachelbeerbäume**, sehr empfehlenswerth; **Beerenobst, Weinreben in Töpfen, Zierbäume und Sträucher; Schlingpflanzen,** darunter ein reiches Sortiment der schönsten **grossblumigen Clematis, Erdbeer- und Spargelpflanzen** u. a. m. Sämmtliche Pflanzen besitzen ein **vorzügliches Wurzelvermögen,** welches ein sicheres Weitergedeihen bedingt. — **Neuestes Preisverzeichniss** auf Verlangen **gratis und franko.**
 Niederlössnitz bei Dresden. **E. König.**

Chinesische Thees.
 Mischungen nach russischem Geschmack.
 Neue Erndte 1884/85.
 Gangbarste Sorten: Nr. 9 7 12 13 per Pfund.
 à 3,00, 4,00, 5,00, 6,00

Zür Tempelburg und Umgegend bei Ernst Janke's Wwe.
 Königsberger Thee-Compagnie, Berlin SW.

Silberne Medaille
 des
 ersten internationalen Saat- und Korn-Marktes,
 Magdeburg,
 September 1884.

Zur Aussaat
 offerire aus dem Trieur mit besonderer Sorgfalt präparirt
 Shiriffs Square head Weizen zu 11 Mark per 50 Kilo } ercl. Sack
 Schottische Gerste : 11 : 50 : } ab hier
 Roggen (Gänsefurth Specialität) : 10 : 50 : }
 Bei fran'rtter Einsendung von 50 Pfennigen (in Briefmarken) erfolgt
 frankirte Zusendung eines Musters Weizen, Roggen oder Gerste.

T. von Trotha,
 Gänsefurth bei Hecklingen
 in Anhalt.

Die T. von Trotha'sche Gartenverwaltung,
 Gänsefurth bei Hecklingen in Anhalt,
 offerirt:
 Spargelpflanzen per 1000 Stück 10 Mark | ercl. Emballage
 do. : 100 : 1,20 : | ab hier,
 ferner alle gangbaren Gemüse- und Blumenfamereien, z. B. Bohnen, Erbsen, alle
 Kohlarten, Wurzelgewächse etc. etc.
 Kultur-Anweisung wird jeder Lieferung beigegeben.
 Beerensträucher, Ziersträucher.
 Nur bei ganz frühzeitiger Aufgabe wird es möglich sein, durchaus voll-
 ständige Kollektionen abzugeben.

Die Kunsttöpferei u. Ofenfabrik v. Hausleiter & Eisenbeis,
 Berlin, Charlottenstraße 33 (Ecke Französische Straße),
 empfiehlt ihre Spezialitäten in: Majolika, Kachelöfen, Kaminen, Kaminöfen und Wandbelagungen in
 jeder gewünschten farbigen Glatur von den einfachsten bis zu den reichsten Formen. Desgleichen weiße Ofen,
 Kochmaschinen etc. zu den billigsten Preisen unter Garantie. Musteröfen in reicher Auswahl zur gefälligen Ansicht.

Anker-Cichorien
 von
Dommerich & Co. in Buckau-Magdeburg.
 Anker-Cichorien ist ein trockenes, lichtbraunes Pulver aus gewaschenen Magdeburger Cichorien-
 wurzeln hergestellt und zeichnet sich aus durch sein Aroma, Reinheit im Geschmack und Ausgiebigkeit.
 Anker-Cichorien ist der beste im Handel befindliche Cichorien und zu kaufen in Packeten von
 125 Gr. zu 10 M und von 250 Gr. zu 20 M.

Zu den Einsegnungen
 empfehle mein reichhaltiges Lager von
Gefangbüchern.
Bollhagen, in Halbleder zu 2,50,
 in Ganzleder zu 3,00,
 in Goldschnitt und
 reichverziert. Leder-
 bande zu 4 u. 5 M.,
 desgl. in Chagrin zu
 6 und 7 M.,
 desgl. in Kalbleder v.
 8 M. an,
 desgl. in Sammet mit
 reichen Beschlägen zu 6,
 8, 9 und 10 M.,
Neueste diesjährige Muster
 in Kalbleder und Sammet mit den
 feinsten Thüringer und Pariser Be-
 schlägen zu 10, 12 und 15 M.
Vorst, in Halbleder zu 2,00,
 in Ganzleder 2,50,
 in Goldschnitt und reich-
 verziertem Lederbande
 zu 3 M.,
 eleganteste zu 4 bis 6 M.,
 in Kalbleder und Sammet
 von 6 M an.
Stargarder, Greifswalder und
Stralsunder Gesangbücher in
großer Auswahl.
Katholische Gebethbücher.
 Die Einprägung von Namen findet
 auf Wunsch gratis statt.
 Es sind stets mindestens tausend
 Gesangbücher auf Lager, daher größte
 Auswahl.
 Billigste Bezugsquelle für Wiederverkäufer.
R. Grassmann,
 Schulzenstr. 9 und Kirchplatz 3-4.

Ungarweine (auch Medicinal-Weine)
 empfiehlt billigst die Ungarwein-Großhandlung
G. Blumenthal & Co., Breslau.
 Preisliste franco. Versandt in Fässern und Flaschen
 gegen Nachnahme resp. Referenzen.
Friedrich Bornemann & Sohn,
 Pianino-Fabrik, Berlin, Leipzigerstr. 85,
 empfehlen ihre preisgünstigen Pianinos in bekannter erster
 Qualität zu Original-Fabrikpreisen.
 Franco-Lieferung nach allen Bahnhöfen. Zahl.-Konten
 von 60 M. pro Quartal an. Preislisten franco.

Für mein Geschäft sage ich per 1. Okto-
 ber er einen Gehring
Rob. Th. Schröder, Stettin

Stellenjuchende jeden Berufs placirt schnell
W. Reuter's Bureau,
 Dresden, Schloßstr. 27.

Ein kleines Mädchen anständiger Eltern und von an-
 genehmen Aeußern wünscht eine Familie an Kindesstat-
 anzunehmen. Gef. Off. beliebe man unter M. postlag.
 Zülchow zu senden.
 Suche für mein Kolonialwaaren-Geschäft
 zum 1. Oktober einen
Kommis.
 Salair 240-300 Mark.
 Gransee a. Nordbahn. W. Stöfchase.